

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (1997)
Heft: 1

Artikel: Fledermäuse : schattenhaft - fantastisch - bedroht
Autor: Müller, Jürg P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-418669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fledermäuse: schattenhaft – fantastisch – bedroht

*Eine Sonderausstellung des Kantonsmuseums
Baselland und der Naturmuseen Olten
und Solothurn, vom 22. April bis 29. Juni 1997
im Bündner Natur-Museum, Chur*

Die modern konzipierte Ausstellung bietet eine einmalige Gelegenheit, sich mit der Lebensweise dieser einzigartigen Tiergruppe auseinanderzusetzen. Exkursionen und Informationsveranstaltungen in den verschiedenen Talschaften vermitteln einen Eindruck von der Fledermausfauna des Kantons Graubünden. Nähere Auskünfte über das Rahmenprogramm sind beim Bündner Natur-Museum (Tel. 081/257 28 41) erhältlich.

Weder Vampire noch Unglücksbringer

Zu Unrecht haben Fledermäuse einen schlechten Ruf: Schon im Alten Testament zählten sie zu den unreinen Tieren, da sie Mäusen ähnlich sehen und wie Vögel fliegen. Im Mittelalter glaubte man, Fledermäuse stünden mit dem Teufel im Bunde, da sie sich auch in stockdunkler Nacht orientieren können. Leider wird den Fledermäusen heute noch so einiges nachgesagt: Sie seien unheimlich, weil sie im Dunkeln fliegen können, sie saugten Blut, flögen uns Menschen in die Haare usw.

Wenn man die Gelegenheit hat, Fledermäuse näher kennen zu lernen, so zeigen sich diese Vorurteile als absolut ungerechtfertigt: Fledermäuse sind liebenswerte Geschöpfe, die eine unglaublich interessante Lebensweise aufweisen. Wo sie leben, ist die Landschaft noch gesund. Das Vorkommen von Fledermäusen dient als Indikator für eine intakte Umwelt. Erfreulicherweise gibt es auch in Graubünden noch einige bemerkenswerte Fledermausvorkommen, so vor allem in der Region um Ilanz, aber auch im Engadin.

Im Engadin erstaunlich häufig: die Nordfledermaus

Schwerpunktmässig leben die rund 1000 Fledermausarten der Welt in den Tropen, wo diese Tiergruppe entstanden ist. Nur einige Dutzend Arten haben im Laufe der Entwicklungsgeschichte die gemässigten und kalten Zonen besiedeln können, darunter auch die Nordfledermaus (*Eptesicus nilsoni*). Sie gehört mit einer Spannweite von 240 bis 280 mm und einem Gewicht von 8 bis 13 Gramm zu den mittelgrossen Fledermäusen.

Die dunkelbraunen Haare mit den goldglänzenden Spitzen auf Rücken und Scheitel geben ihr einen ganz besonderen Glanz. Als einzige europäische Fledermausart überschreitet sie den Polarkreis. In Skandinavien und im Baltikum ist sie weit verbreitet. Bei uns besiedelt sie hauptsächlich den Jura und die Alpen. Weitaus die meisten Nachweise in Graubünden stammen aus dem Engadin.

Die aufgefundenen Kolonien besiedeln meist Estriche und verschiedenartige «Spaltquartiere». Die Nordfledermäuse halten sich auch in Zwischendächern, hinter Wandverschalungen oder hinter Fensterläden auf. Sie können zudem Baumhöhlen, Holzstösse oder Felsspalten bewohnen. Die relativ kälteresistente Art bleibt das ganze Jahr im Gebiet. Die Paarung beginnt im Herbst. Die Fortpflanzungskolonien zählen meist etwa 20 bis 60 Tiere, die im Juni 1 bis 2 Junge gebären. Wenn Anfang August die Jungen selbständig sind, verlassen die Tiere die Fortpflanzungsquartiere und lassen sich in anderen Unterschlüpfen nieder.

Jürg P. Müller, Bündner Natur-Museum